

Viertes Kapitel.

Die Zigeunerin. Der Streit auf dem Rittertage zu Säckingen.

Der junge Ritter stieg recht verstimmt und düster in sein hochaufgetürmtes Bett. Er befand sich an einem großen Scheidewege seines Lebens. Seine Eitelkeit, sein Ehrgeiz lockten ihn links, zeigten ihm die Verbindung mit mächtigen Häusern, die Erbschaft reicher Güter, die Huld des Markgrafen von Hochberg, die Wiederauffrischung des alten Glanzes vom ritterlichen Stamme der Trüllerey. Aber männlicher Stolz, Liebe des Vaterlandes und des Rechts mahnten ihn, den entgegengesetzten Weg einzuschlagen, als freier, selbständiger Mann, der für die bessere Ueberzeugung das Theuerste opfern müsse.

Er mochte kaum eine Stunde unruhigen Schlummers genossen haben, als ihn ein Geräusch an der Thür des Gemaches weckte. Die Thür ging langsam auf, und Gangolf richtete sich mit halbem Leibe nicht ohne Bestürzung auf, als er seinen Vater eintreten sah, der in der Hand eine brennende Lampe trug. Die Lampe, der lange schwarze Pelzrock, das blasse Antlitz, welches aus dem schwarzen Tuche hervorschaute, gaben der hohen Gestalt des Greises etwas Gespensterhaftes.